

Mit der Ehrenrede der Königin von England sind die Franzosen nicht zufrieden. Sie hat deshalb auch keinen Ehrenplatz im kaiserlichen „Moniteur“ erhalten. Man tadelt, daß die Königin weder ihres Besuches in Paris, noch ihrer enthusiastischen Aufnahme daselbst Erwähnung thut, daß sie sich so zurückhaltend über die bevorstehenden Friedens-Unterhandlungen benimmt, daß sie den verbündeten König von Sardinien mit Stillschweigen übergeht und daß sie die definitive Beilegung der Differenzen mit Neapel nicht erwähnt.

Die galanten Berichtersteller in Paris beschreiben weitläufig, wie schön Kaiserin Eugenie in ihrem Kleide auf dem letzten Hofball ausgesehen hat; am meisten begeistert sind sie aber davon, „wie grazios die Kaiserin ihren Zustand trägt; es ist das gar nicht zu beschreiben, ihre Erscheinung muß auch den kältesten Hagestolz und Weiberfeind entzücken.“

Die österreichische Staatsschuld betrug bis zum Jahr 1846 1037 Millionen. Von 1848 wurden bis zum heutigen Tage noch für 969 Millionen Anlehen aufgenommen, so daß die Gesamt-schuld auf 2006 Millionen angewachsen ist. Dem ungeachtet verliert der Finanzminister den Kopf nicht und glaubt, daß er mit seinem Staats-schiff glücklich alle Klippen, an denen es scheitern könnte, meiden werde, zumal wenn die drohenden Krieg-s-luthen sich verlaufen haben.

Vom Bodensee, 4. Febr. Kaum sind wenige Tage verflossen, seitdem die Friedensbotschaft die deutschen Lande durchhallte, als auch schon der Druck sich zu heben beginnt, welcher auf dem größten und ärmsten Theile des Volkes lastete. Die Hoffnung der Speculanten auf Krieg und die damit verbundene Theuerung aller Lebensmittel ist geschwunden, und schon zeigen sich die Segnungen des Friedens im Zurückgehen der Preise der wichtigsten Lebensmittel und anderer Bedürfnisse, die einen fast unerschwinglichen Preis errangen. Der Getreidehandel nach Frankreich, die vermehrte Ausfuhr über Basel läßt nach, und schon sind die Ankäufe von schweizerischem Vieh auf französische Rechnung beendigt. Die Fabriken-Industrie hebt sich und selbst schon in Nachfragen nach gestickten Müstern, die in hiesiger Gegend selbst auf dem Lande viele Hände beschäftigen, wird Arbeit geboten und ein Lohn errungen, der den Wohlthaten des Friedens beizurechnen ist. (A. Pst.)

Ulm, 7. Febr. Die hiesige Militärbäckerei, welche mit Beginn dieses Jahres in Betrieb gesetzt wurde, erfreut sich eines sehr guten Fortgangs; dieselbe liefert gutes und schmackhaftes Brod, das bis jetzt aber nur das 1. Infanterie-Regiment erhält, dem aber bald das 1. Reiter-Regiment nachfolgen soll. Zum Betrieb der Bäckerei sind angestellt: 1 Bäckermeister (Feldweibel), 2 Oberbäcker (Obermänner) und 6 Bäcker (Soldaten), welche pro Tag 48 fr., 36 fr. und 28 fr. Löhnung nebst Brodportionen, freie Kleidung und Wohnung erhalten. Die Manipulations- und sonstige Räume, welche in der Kaserne des Donaubastions I. ein-

gerichtet sind, bestehen in 1 Doppelbackofen, welchen 320 Stück 3pfündige Laibe (saffen oder bei 6 Pfund für ungefähr 3000 Mann pro Tag backen können, ferner aus 1 Backstube und 1 Verbrauchs-Mehlmagazin im Erdgeschoß; in der 1. Etage befinden sich 3 Mehlmagazine als Depot nebst 1 Brodkammer zur Aufnahme des gebackenen Brodes und 1 Zimmer, Wohnung der Bäcker. — In diesem Jahr soll wieder in gleicher Kaserne die gleiche zweite Bäckerei gebaut werden, um nicht sowohl für die ganze Garnison als auch eintretenden Falls für fremde Truppenkörper Raum zu haben. Die Einrichtung der Bäckerei, welche auf Bundeskosten geschah, soll circa 1400 fl. gekostet haben. (U. Z.)

**Bachnang. [Brod = Tare.]**

8 Pfund weißes Kernbrod . . . . . 28 fr.  
Ein Kreuzerweck muß wiegen . . . . . 6 Loth.

**Winnenden. Naturalienpreise v. 7. Febr. 1856.**

| Fruchtgattungen.        | Hochste. |     | Mittel. |     | Niederst. |     |
|-------------------------|----------|-----|---------|-----|-----------|-----|
|                         | fl.      | fr. | fl.     | fr. | fl.       | fr. |
| 1 Scheffel Weizen . . . | 15       | 28  | 14      | 24  | —         | —   |
| " Dinkel . . .          | 8        | 3   | 7       | 15  | 7         | 9   |
| " Kernen . . .          | 16       | —   | 15      | —   | —         | —   |
| " Gerste . . .          | 9        | 36  | 9       | 4   | 8         | 32  |
| " Haber . . .           | 5        | 20  | 5       | 4   | 4         | 57  |
| " Roggen . . .          | 12       | 48  | 12      | —   | —         | —   |
| 1 Simri Gemischt . . .  | 1        | 20  | 1       | 12  | —         | —   |
| " Weizen . . .          | —        | 50  | —       | 48  | —         | 46  |
| " Erbsen . . .          | 1        | 20  | 1       | 12  | —         | —   |
| " Ackerbohnen . . .     | 1        | 12  | 1       | 8   | 1         | 4   |
| " Linsen . . .          | 1        | 28  | 1       | 20  | —         | —   |
| " Welschorn . . .       | 1        | 20  | 1       | 12  | 1         | 4   |

**Gall. Naturalienpreise vom 9. Februar 1856.**

| Fruchtgattungen.     | Hochste. |     | Mittel. |     | Niederst. |     |
|----------------------|----------|-----|---------|-----|-----------|-----|
|                      | fl.      | fr. | fl.     | fr. | fl.       | fr. |
| 1 Simri Kernen . . . | 2        | 25  | 2       | 20  | 2         | 6   |
| " Roggen . . .       | —        | —   | 1       | 48  | —         | —   |
| " Weizen . . .       | —        | —   | —       | —   | —         | —   |
| " Gemischt . . .     | 1        | 51  | 1       | 42  | 1         | 32  |
| " Gerste . . .       | 1        | 25  | 1       | 22  | 1         | 6   |
| " Haber . . .        | —        | 39  | —       | 39  | —         | 36  |
| " Erbsen . . .       | —        | —   | 1       | 14  | —         | —   |
| " Weizen . . .       | —        | 54  | —       | 52  | —         | 48  |
| " Ackerbohnen . . .  | —        | —   | —       | —   | —         | —   |

**Heilbronn. Naturalienpreise v. 9. Febr. 1856.**

| Fruchtgattungen.        | Hochste. |     | Mittlere. |     | Niederst. |     |
|-------------------------|----------|-----|-----------|-----|-----------|-----|
|                         | fl.      | fr. | fl.       | fr. | fl.       | fr. |
| 1 Scheffel Kernen . . . | 18       | —   | 18        | —   | 18        | —   |
| " Dinkel . . .          | 8        | 24  | 7         | 38  | 6         | —   |
| " Weizen . . .          | 19       | —   | 18        | 33  | 18        | 30  |
| " Korn . . .            | —        | —   | —         | —   | —         | —   |
| " Gerste . . .          | 10       | 33  | 10        | 23  | 8         | —   |
| " Gemischt . . .        | —        | —   | —         | —   | —         | —   |
| " Haber . . .           | 5        | 18  | 5         | 12  | 5         | —   |

Bachnang, redigirt, gedruckt und verlegt von J. Berthold.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 45 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Bezugspreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Walldingen, Weinsberg, Welzheim etc.

# Der Murrthal-Vote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Nro. 14. Freitag den 13. Februar 1856.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

### Bachnang. An die Schultheißenämter.

Nachdem die Gebäude-Einschätzung in sämtlichen Gemeinden vollzogen ist, werden die Schultheißenämter aufgefordert, ohne Verzug die Revision der Feuerversicherungsbücher zu bewerkstelligen und sofort die Brandschadens-Einzugsregister und die Aenderungs-Übersichten pro 1. Januar 1856 bei Wartboten-Vermeidung längstens bis 20. d. Mts. hieher einzusenden.  
Den 13. Februar 1856.

Königl. Oberamt.  
Hörner.

### Bachnang. An die Ortsvorsteher der Gemeinden Althütte, Fornsbach, Graab, Großaspach, Lippoldweiler, Oberweiffach, Reichenberg, Siegelberg und Unterweiffach.

#### Die Bestellung der Behörden in den Theilgemeinden betreffend.

Nachdem in den oben genannten 10 zusammengesetzten Gemeinden die Ortsstatute gefertigt und von der k. Kreisregierung genehmigt worden sind, werden die Schultheißenämter beauftragt, die Ortsbehörden der Theilgemeinden, so weit es nicht bereits geschehen ist, nunmehr unverweilt genau nach den Bestimmungen der den Ortsbehörden in Abschrift hinausgegebenen Ortsstatute zu bestellen. Es wird dabei zur Nachachtung auf die Art. 3 und 8 des Gesetzes vom 17. September 1853, Regierungs-Blatt Seite 389 — 399 hingewiesen. Hienach sind

- 1) die **Anwälte** in den 20 und mehr wahlberechtigten Bürger und Besitzer zählenden Theilgemeinden durch diese zu wählen, in kleineren Orten aber vom Gemeinderath zu ernennen. Die Wahl der Anwälte unterliegt der Bestätigung des Oberamts, von welchem die Anwälte auch zu beeidigen sind. Bemerkt wird dabei, daß das Verbot des Wirthschaftsbetriebs wie auf die Ortsvorsteher so auch auf die Anwälte Anwendung findet.
- 2) Die **Ortsrechner** sind ohne Ausnahme von den stimmberechtigten Einwohnern auf eine vor der Wahl zu bestimmende Zeit zu wählen.  
Ebenso
- 3) diejenigen Mitglieder des Ortsgemeinderaths, welche nicht schon als Mitglieder des Gesamtgemeinderaths als Theilgemeinderaths-Mitglieder berufen sind, auf die Dauer von 6 Jahren. Die Ortsrechner sowie die Mitglieder des Gemeinderaths werden von dem Ortsvorsteher beeidigt. Sobald diese gewählt sind, ist zur Wahl der Mitglieder des Bürger-Ausschusses für die Theilgemeinden zu schreiten. Die Wahlen geschehen wie für die Wahlen in den Gesamtgemeinderath und den Gesamtbürgerausschuß in geheimer Abstimmung unter der Leitung des Schultheißen.  
Bis zum 2. April d. J. längstens sind hieher vorzulegen:

1) die Protokolle über die Wahl der Anwälte, aus welchen Gewerbe, sowie Jahr und Tag der Geburt der Gewählten ersichtlich seyn muß, mit gemeinderäthlichen Zeugnissen über Prädikat und Vermögen der Gewählten;

- 2) die Protokolle über die Wahl der Ortsrechner mit Prädikats- und Vermögenszeugnissen, sowie mit den wegen der Cautionleistung gefassten Beschlüssen;
- 3) Verzeichnisse, a) über die bestellten Theilgemeinderäthe, b) Theilbürgerausschuß, Mitglieder, beide nach dem im Amtsblatt 1853 S. 771 vorgeschriebenen Formulare.

Königl. Oberamt.  
Hörner.

Oberamtsgericht Badnang.

**Gläubiger-Vorladung in Gant-  
Sachen.**

In nachgenannten Gantsachen werden die Schuldenliquidationen und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungs-Berechtigten andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagsfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Nachweis in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Masse gegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

Ernst Friedrich Breuninger, Tagelöhner, früher Luchmacher in Badnang, Samstag den 8. März 1856 Nachmittags 2 Uhr zu Badnang. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtsitzung.

Den 6. Februar 1856.

Königl. Oberamtsgericht.  
Frölich.

Nichelbach, Gemeindebezirks Reichenberg.

**Gläubiger = Aufruf.**

Um den Nachlaß des kürzlich gestorbenen Jakob Köfler, Bürgers und Bauern, mit Sicherheit verwerthen und vertheilen zu können, fordert das unterzeichnete Waisengericht hiemit alle Diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde etwas an ihn fordern, zur Anzeige dieser ihrer Ansprüche, entweder bei dem Vorstand des Waisengerichts oder bei dem K. Gerichtsnotariat, unter dem Anfügen auf, daß die binnen 21 Tagen nicht zur Anzeige kommenden Forderungen bei der Auseinandersetzung des Nachlasses unberücksichtigt bleiben würden.

Den 12. Februar 1856.

Gesehen  
K. Gerichtsnotariat  
Badnang.  
Winter.

Waisengericht Reichenberg.  
Vorstand:  
Molt.

**Privat: Anzeigen.**

**Badnang. (Selb-Offert.)** 500 fl. Pflöggeb liegen gegen doppelt gerichtliche Versicherung in Güterstücken sogleich zum Ausleihen bereit bei  
David Bürner, Luchmacher.

**Unterweiffach.** Gegen zweifache Güterversicherung liegen in der Conradtschen Pflöge 400 fl. zum Ausleihen parat.  
Den 12. Februar 1856.  
Pfleger Schlehner.

**Ehlingen. (Selb-Offert.)**  
100,000 fl. werden in Posten nicht unter 1000 fl. à 4 1/2 % verzinslich, und in 10 bis 50-jährigen Jahreszielen heimzahlbar, sogleich ausgeliehen. Informativscheinen steht entgegen  
J. Kayser, Bureau-Inhaber.

**Badnang.** Im Laufe dieses Monats können Knochen gestochen werden bei  
David Sinzig, Schleifer.

**Badnang.** Nagelschmied Heinrich Schneider hat 30 Simri frühe gelbe Kartoffeln zu verkaufen.

**Badnang.** Nächsten Sonntag gibts bei Unterzeichnetem frische Drezeln, wozu er höflichst einladet.  
Bäcker Linzer beim Rathhaus.

**Murrhardt.  
Empfehlung.**

Für den Bedarf sowohl in Eisenwaren als auch in roh, gebleicht und gefarbt ächt engl. Web- und Strickgarne habe ich mein Lager auf kommendes Frühjahr wieder bestens fortirt und empfehle solches unter Zusicherung der billigsten Preise zur gefälligen Abnahme.  
Kaufmann F. A. Seeger.

**Aecht böhmisches Venteltuch**  
hat ebenfalls in jeder beliebigen Nummer billig zu verkaufen  
Kaufmann F. A. Seeger.

**Sulzbach.** Niederlage von  
**Kunstmehl**  
in allen Sorten zu den billigsten Preisen bei  
Kaufmann Glöck.

**Oberweiffach.** Unterzeichneter hat für circa 54 fl. Schreinerarbeit zu vergeben, wozu er die Liebhaber bis den 16. Februar Morgens 10 Uhr einladet.  
König, Gutbesitzer.

**Gebäude:**  
Eine 2stodige Wohnung, Remise, Magazin und gewölbter Keller, in der Korngasse, neben Gottfried Mezger und Gottlieb Mezger, Anschlag 2000 fl.  
Ein gewölbter Keller unter der Scheuer des Gottfried Stelzer, Schuhmachers im Delberg, neben Mezner Eschers Haus und Dr. Müllers Garten, Anschlag 300 fl.  
Ein 2stodiges Wohnhaus mit Kaufladen, Remise und gewölbtem Keller in der Spaltgasse, neben dem Weg und Ludwig Reichert, Anschlag 2500 fl.

**Gärten:**  
4 1/8 Mrg. 22,7 Rth. Gras-, Baum- und Gemüsegarten in den Bergenäckern, neben dem Weg und Engelwirth Wölfling, Anschlag 2700 fl.  
1/8 Mrg. 29,0 Rth. im Zwischenackerle, neben Stadtrath Belz Wittwe und Mich. Holzwarths Wittwe, Anschlag 200 fl.  
wozu die Liebhaber auf das Rathhaus eingeladen werden.  
Den 11. Februar 1856.  
Stadtschultheißenamt.  
Schmütle.

**Badnang. (Fässer-Verkauf.)**

Aus der Verlassenschaftsmasse der Christian Weitingger, Kaufmanns Wittwe von hier, kommt am Samstag den 16. Februar 1856 Nachmittags 3 Uhr im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:  
1 Faß zu 19 Eimer, Anschlag . . . 47 fl. 30 fr., Anbot . . . 23 fl. 30 fr.,  
und 1 ditto zu 20 Eimer, Anschlag . . . 50 fl., Anbot . . . 20 fl.,  
wozu die Liebhaber auf das Rathhaus eingeladen werden.  
Den 13. Februar 1856.  
Stadtschultheißenamt.  
Schmütle.

**Kleinaspach, Oberamts Marbach.  
Anstrich und theilweise Ver-  
gipsung der Kirche.**

In der hiesigen Kirche sind einige Reparationen nöthig und soll diese Verbesserung im nächsten Vor Sommer vorgenommen werden. Es beträgt:  
die Maurerarbeit . . . 10 fl. 15 fr.  
Schreinerarbeit . . . 33 fl. 12 fr.  
Schlosserarbeit . . . 37 fl. 48 fr.  
Gipsarbeit . . . 94 fl. 4 fr.  
Anstricharbeit . . . 68 fl. 50 fr.

Die betreffenden Meister werden zu der Abstreichs-Verhandlung auf den 15. März d. J. auf das hiesige Rathhaus, Vormittags 9 Uhr, mit Prädikats-, Vermögens- und Tüchtigkeits-Zeugnisse versehen eingeladen.  
Den 11. Februar 1856.  
Stiftungsrath.  
Im Namen dessen:  
Schultheiß Müller.

**Badnang.  
Liegenschafts = Verkauf.**

Aus der Verlassenschaftsmasse des Gottfried Escher, Schneiders und Mezners dahier, kommt am Samstag den 16. Februar 1856 Nachmittags 2 Uhr im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:

**Gebäude:**  
1/8 an 11,3 Rth. Wohnhaus, sodann allein  
6,7 Rth. Hofraum,

Einem zweistodigen Wohnhaus mit 2 Wohnungen, einem Stall und gewölbtem Keller am Delberg, neben sich selbst und der Stadtgemeinde.

**Gärten:**  
46,4 Rth. Gemüsegarten beim Haus, neben dem Staat und Gottfried Stelzer. Zusammen angeschlagen zu . . . 500 fl.  
44,5 Rth. Gras- und Baumgarten in Bergenäckern, neben David Sorg und Gottlieb Stroh, Anschlag . . . 50 fl.

**Acker:**  
3/8 Mrg. 43,6 Rth. im Büttenefeld, neben Gottlieb Haar und Immanuel Breuninger, Anschlag . . . 70 fl.  
1/8 Mrg. 10,5 Rth. im Benzwasen, neben Bernhardt Fichtner und Gottlieb Gaiser, Anschlag . . . 120 fl.

**Länder:**  
44,8 Rth. am Weiffacher Weg, neben Friedr. Jäckle und Jakob Bacher, Sattler, Anschlag 44 fl.  
Dinkelfblum . . . 2 fl.

1/8 Mrg. 37,6 Rth. am Weiffacher Weg, neben Friedrich Jäckle und Friedrich Desterle, Anschlag . . . 100 fl.  
Dinkelfblum . . . 4 fl.

Willkürlich gebaute Acker:  
1/8 Mrg. 12,9 Rth. Acker, . . . 100 fl.  
6,0 Rth. Steinriegel,

1/8 Mrg. 18,9 Rth. in der Münsterlinge, neben Jakob Weigle und Gottlieb Escher, Anschlag . . . 20 fl.  
Dinkelfblum . . . 2 fl.

wozu die Liebhaber auf das Rathhaus eingeladen werden.  
Den 11. Februar 1856.  
Stadtschultheißenamt.  
Schmütle.

**Badnang.  
Haus- und Güter-Verkauf.**

Aus der Verlassenschaftsmasse der Wittwe des Christian Weitingger, Kaufmanns hier, kommt am Samstag den 16. Februar 1856 Vormittags 11 Uhr im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:



### An der Klause.

Eine Reise-Erinnerung aus dem Jahre 1852.  
Von W. D. v. Horn.

(Fortsetzung zu No. 12.)

Erst im Seelande zeigt sich der Anbau; hier oben kaum ein ruthengroßes Gärtchen, sonst nichts, aber hinter den spiegelblanken Fenstern überall blühende Fuchsen, die man mit Liebe pflegt.

Meine Reisegefährten waren zwei Männer, deren einer schon eine weite Strecke im Innthale mit mir gefahren war. Es war ein Pusterthaler, der mit Zitronen, Apfelsinen und allerlei Südfrüchten einen bedeutenden Handel trieb, der ihn bald hinab in das schöne Land rief, wo die Zitronen blüh'n, bald in die Länder, welche den Bodensee umsäumen. Er war eine biedre, berbe, gemüthliche Natur, keiner von den verschmitzten Tyrolern, die jene naturwüchsigte Naivetät simuliren und damit kokettiren, um desto sicherer den über's Ohr zu hauen, der sich dadurch täuschen läßt.

Der Andre war aus dem Borarlberg, ein redseliger, ehrlicher Mann, ein Geigenmacher, der nach Konstanz gieng, wo er seine Waare hin abzusetzen pflegte. Ein ansehnlicher Transport seiner Fiedeln und Guitarren war ihm bis Bregenz vorausgegangen, wo er sie auf dem Dampfer einschiffen wollte, um sie nach Konstanz zu bringen.

Ob er gleich weder ein Amati, noch ein Stradivarius zu seyn schien, so hatte es eben doch den Anschein, daß er gute Geschäfte machte. Dennoch klagte er und der Pusterthaler war auch nicht zufrieden und meinte, wenn es keine Zuderbäder und kein „Christkind!“ gäbe, so könne man betteln gehen. Der Geigenmacher ließ sich über seine Heimath trüblich aus. Zum Seidenspinnen, meinte er, kämen sie nicht. Ihre Maidl's oder Dirndl's bekämen für die Stickerien von den Herisauer Handelsleuten wenig für die Mühe und Arbeit und die Geig'n und Guitarr'n giengen schlecht.

„Schauen's," sagte er, „wir hob'n an gsundi Luft und gsundi, starki Frau'n und sechzehn, achtzehn Kinder Einer Mutter sind a G'wöhnlichs.“

Da sey's denn eine schwere Aufgabe, das Brod herbeizuschaffen, das, da sie in ihren Bergen keine Früchte ziehen könnten, alles müßte für den Kreuzer gekauft werden.

Da war ich denn an der Quelle, und in Tyrol nicht minder, wo die Saiteninstrumente gemacht werden, die manchmal schon meinen Ohren ein Leid angethan. Ich dachte an all' die Schnurranten, die das Land durchziehen und ihre Schottischen Polka's und Gott weiß, wie die Tänze alle heißen, abfeiern; an das erquickliche Kräzen manches jungen Paganini's, der auf der einen Saite singert, während er auf der andern streicht; an all' die sentimentalen Näherinnen, Ladenmädchen, Referendarien, jungen Schulmeister und Barbiergehulsen, die zur Guitarre quinkeltren und „Wenn die Schwalben heimwärts zieh'n“ klang in meinen Ohren und das Bumm, Bumm, Bumm der Accorde dazu, daß es mir blau und grün vor den Augen wurde.

Ich mochte dem Instrumentenmacher kein Herzeleid bereiten und trieb die Gedankenreihe, an die er mich gebracht, mit einem kräftigen Kopfschütteln von dannen.

Der Pusterthaler bot mir einen Ableiter, ohne daß ich das Gebiet der Musik ganz zu verlassen brauchte. Ich fragte ihn nach den Trohliedln und Schnaderhupfeln bei den Kaufhändeln der „Tyrolerbuab'n“.

Mit großer Lebhaftigkeit ergriff er den Gegenstand und würde ohne Zweifel getanzt haben, wenn es der Wagen zugelassen hätte, denn er sang die Lieder, schmalzte dabei mit Daumen und Mittelfinger und wiegte seinen Körper bei jeder Modulation.

Diese herausfordernden Lieder, welche allemal dem Kaufen vorherzugehen pflegen, sind ungemein derber, mitunter sehr derber und unanständiger Natur. Eins der mildesten will ich hier mittheilen, weil es den Uebergang zu Dem bildete, was nun folgte. Er sang:

Do hör i an'n singen,  
Der aber nids kann,  
Und es wär' mir schon lieber,  
Er fasset' mi an!  
Doch fehlt ihm d' Kuraschi,  
Und fieder's still ein,  
Der Dall kriegt wie 'n Müusel  
In's Mausbüchel 'nein.

Auf solch ein herausforderndes Liedl setzt der Gegenpart, ebenfalls singend, einen verben Trumf, bis endlich die Faust packt und das Lieblosen losbricht, daß die Knochen krachen, bei dem nicht selten das Messer eine blutige Rolle spielt.

Die Erzählungen des Pusterthalers machten den Borarlberger recht lebendig; aber beiden zur Ehre muß ich sagen, sie sprachen sich entschieden gegen das wilde Kaufen aus, als ein Treiben in unbändiger Rohheit, Uebermuth und Sittenverderbtheit, zumal es in Oberbayern und Tyrol großentheils an Wallfahrtsorten stattfindet, wo die Wallfahrtsprozessionen viele Menschen zusammenführen und regelmäßig die geistliche und christliche Feier in Trinken, Tanzen und endlich in blutiges Kaufen ausgeht. Da lobten sie denn einmüthig das Geseß des Königs von Bayern, welches das Kaufen bei schwerer Strafe verbietet und die Landrichter seyen wacker dahinter her und es dürfe Einer eben nur eine Schildhahnsfeder auf dem Hütl haben, so hätten sie ihn auch schon am Kripps, da die Schildhahnsfeder das Zeichen sey, daß Einer kaufen wolle.

„Da fällt mir ein' Geschicht'n ein," sagte mein Pusterthaler, „die will ich Euch erzählen, Herr, wenn's Euch recht ist.“

„Wart noch ein Bissel," fiel ihm der Borarlberger in die Rede; „wir sind zu Dalaar. Der Kirschwirth zapfet ein Montafuner Kirschwasser, wie's in der Welt nicht funden wird.“

Das war ein Wort, das dem Pusterthaler gefiel. Wir stiegen aus, nahmen das Montafuner Kirschwasser, was auch der Postillon that, und voll Lobes dieses edlen Saftes stiegen die beiden Söhne der Berge wieder in den Wagen, wo dann der Pusterthaler also anhub:

„Sind's über München, Partenkirch und Mittenwald in's Tyrol kommen?“  
Ich bejahte, denn das war mein Weg wirklich gewesen.

„Erinnern Sie sich noch," fuhr er fort, „als der Weg sich am Karwendel vorbeizog und sich gegen Mittenwald hinabsenkte, daß rechts von der Straße auf grüner Matte, von Bäumen umgeben und den hohen Bergen umschlossen, eine kleine Kapelle und einige Häuser liegen?“

Das wunderliebliche Landschaftsbild hatte mich beim Vorüberkommen entzückt. Um die höchst malerisch gelegenen Bauerhäuser und die uralte Kapelle zieht sich eine wundervolle Matte, deren Grün köstlich war. Nebenran ist ein kleiner Wald. Den Hintergrund bildet der gewaltige Stock des Karwendel, der unten mattenreich und bewaldet, oben kahl ist und dessen Spitze Schnee deckt. Weiter rechts sahen die drei Thorspitzen, deren Matador die Zugspitze mit ihrem Schneehaube und dem weitleuchtenden, vergoldeten Kreuze ist. Jetzt trat dieß überaus reizende Landschaftsbild wieder recht lebendig vor meine Seele und ich bejahte seine Frage.

(Fortsetzung folgt.)

### Zur Empfehlung der Jerusalems-Gerste.

Obwohl Einsender dieses noch nicht lange bauert, so kann er doch nicht unterlassen, ohne Verzug auf diese Gerste öffentlich aufmerksam zu machen, da sie in mancher Hinsicht sehr schätzenswerthe und zwar folgende Vorzüge hat:

1) Man braucht von dieser Gerste ziemlich weniger Saatgut, da sie sich weit mehr bestockt, als die übrigen, so daß das Sprüchwort: „Kein Bauer ist so feck, daß er seine Gerste dünn genug säet," vorzugsweise hieher paßt.

2) Dieselbe ist wegen ihres starken Halmes weit weniger zum Lagern geneigt, als die andern.

3) In der Hauptsache, im Ertrage, überragt sie die andern Gerstentorten weit; nicht nur, daß sie viel längeres und festeres, somit auch mehr und besseres Streustroh liefert, auch in Betreff der Quantität und Qualität der Körner ist sie aller Empfehlung werth. Ihr Mehl übertrifft dasjenige anderer Sorten um ein Namhaftes und hat schon da und dort im Haushalte die Stelle des Kernemehls ziemlich ebenbürtig vertreten.

Ob sie auch ein gutes Biermalz liefert, wüßte ich nicht, es liegt aber an sich kein Grund vor, daran zu zweifeln; wenn aber auch, dann um so besser, damit diese gute Brodfrucht als solche erhalten bleibe.

Tabeln will man an ihr, daß sie, wie man sagt, nicht gern aus dem Stroh gehe; allein diesem kann durch längeres Liegenlassen auf dem Felde nach dem Schneiden, oder aber dadurch abgeholfen werden, daß man sie erst drischt, wenn sie nach dem Einbringen gehörig ausgegohren hat, wie ja bekannt ist.

Meine Gerste wurde letzten Sommer 2 Tage vor Pfingsten in einen Aker gesät, den man recht

eigentlich „ausgerstete.“ Nachdem dieselbe im Boden war, säete ich Kleesamen ein und walzte fest zu. Eben weil diese Gerstentorte große Neigung zum Bestocken hat, sollte das Ueberwalzen nach der Saat niemals unterbleiben. Der Erfolg war, daß dieselbe „trotz Heuberg“ herrlich und bis zur Mannesgröße heranwuchs. Auch der eingesäete Klee gedieh vortreflich. Vorübergehende Bauern sollten dem Gewächs ihre volle Bewunderung. Ein in einer Ackerbauschule gebildeter Landwirth wollte sogar ernstlichen Zweifel darein setzen, ob es wirklich Gerste sey, oder nicht. Mit 2 1/2 Eri. Saatgut erzielte ich 86 Gerstengarben, über deren weitere gute Ausgabe kein Zweifel obwaltet. Auch anderwärts in meiner Nachbarschaft wurde heuer diese Gerste mit dem gleich erfreulichen Resultat angebaut.

Schließlich kann noch bemerkt werden, daß fragliche Gerste vorzugsweise da zum Säen am rechten Plage ist, wo wegen der sogenannten Festigkeit des Bodens ein Lagern der Frucht zu befürchten ist.

(W.-Bl. f. L. u. Forstw.)

Aug. Ammann,  
Gutsbesitzer auf dem Zitterhof.

### Tages- Ereignisse.

— Paris, 11. Febr. Hr. v. Bourque-ney ist heute früh in Paris angekommen und Hr. v. Brunow wird morgen hier erwartet. Graf Busl soll nächsten Donnerstag von Wien abreisen und der Graf Cavour hat heute durch den Telegraphen seine alsbaldige Ankunft angezeigt. So werden denn alle Bevollmächtigte, die bei dem Congresse eine Rolle zu spielen haben, noch vor der festgesetzten Zeit hier vereinigt seyn, und wie ich schon gesagt, können wir mit Bestimmtheit dieser Eröffnung am 20. oder 21. d. M. gewärtig seyn.

— Marseille, 9. Febr. (Tel. Dep.) Mit dem „Carmel“ sind Berichte aus Konstantinopel vom 31. Januar eingetroffen. Die Russen halten sich noch immer unbeweglich in ihren Stellungen, und fahren fort, wie bisher, und selbst mit verdoppelter Hefigkeit, aus den Nordforts Sebastopols zu schießen. Die „Presse d'Orient“, welche am 21. Januar meldete, ein Befehl des Czaren habe die Einstellung der Feindseligkeiten befohlen, war demnach falsch berichtet; in diesem Betreff scheint vor vollendetem Abschlusse des Waffenstillstandes nichts geschehen zu sollen.

— Paris, 10. Febr. Durch kaiserl. Dekret werden Senat und gesetzgebender Körper auf den 3. März zusammengerufen. — General Bosquet wurde zum Senator ernannt, als Belohnung für seine außerordentlichen Dienste im orientalischen Kriege.

— Die Königin Isabella von Spanien hat den General Bosquet zum Granden Spaniens erster Klasse ernannt.

— Paris, 9. Febr. Der Handels-Verkehr mit Deutschland hat in letzter Zeit sehr zugenommen. Hier sowohl, wie zu Lyon können die Fabriken und



großen Magazine kaum den Bestellungen genügen, die ihnen, besonders aus dem nördlichen Deutschland, zugehen. Mehrere Vertreter von Hamburger Häusern verweilen gegenwärtig hier und machen in den verschiedensten Artikeln bedeutende Einkäufe. So hat einer der größten Möbel-Fabrikanten in der Vorstadt St. Antoine seinen ganzen Vorrath nach Hamburg verkauft. Sehr gute Geschäfte machen unsere großen Mode-Magazine für Damen und Herren, die ihre Muster und Neuigkeiten besonders an Berliner Kaufleute absetzen. Auch in den Tuchfabriken von Sedan und Elbeuf sind von Berlin aus ansehnliche Bestellungen gemacht worden. (Franz. Bl.)

— Nirgends versteht man so fein zu schmeicheln wie in Paris. Alle die Frauen am Hofe werden der Kaiserin Eugenie in die Wochen kommen helfen und, weil es ein Trost ist, Leidensgefährten zu haben, ohne Chloroform niederkommen. Wenn der junge Napoleon seinen Einzug in die Pariser Welt hält, wird ihn sogleich sein kleiner Hofstaat empfangen.

— Köln, 8. Febr. Wir erfahren, daß das „Laufmäntelchen“, welches die Kaiserin der Franzosen bei der Hoflieferantin Madame Marie in Auftrag gab, ohne die Juwelen 80,000 Frs. kosten wird. (Fr. Z.)

Die Amme der Kaiserin ist bereits in den Tuilerien installiert.

— In der Türkei läuft die Revolution in Siebenmeilenstiefeln. Denkt, der Sultan hat's unterschrieben, jeder Christ kann fortan jedes türkische Staatsamt erlangen, Minister, Pascha, Offizier u. s. w. werden. Die Alttürken haben Recht, wenn sie der guten alten Zeit nachjammern; da mußte Einer den Turban und zwei Weiber nehmen, wenn er etwas werden wollte.

— Die Petersburger Blätter enthalten ein sehr umfassendes Programm für die Vermählungsfeier des Großfürsten Nikolaus, welche am 6. Febr. stattfinden sollte; die Stadt soll 4 Abende hindurch erleuchtet werden. (Nat. Z.)

— Petersburg, 4. Febr. Am 1. d., dem Todestage des Fürsten Paskevitch, unmittelbar nachdem die Kunde von dessen Ableben hier eingegangen war, erließ der Kaiser einen Tagesbefehl, demzufolge Fürst Michael Gortschakoff, ehemals Kriegsgouverneur von Polen, später Befehlshaber der Occupationarmee, und zuletzt Oberbefehlshaber der Südarmerie und der Truppen in der Crim, zum Statthalter in Polen und Oberbefehlshaber der West- und Central-Armee ernannt wird (erstere steht unter General Sumarokow, letztere unter General Panjutin). Den Sohn des Verstorbenen, Theodor Imanowitsch Paskevitch, Commandeur der ersten Gardereserve-Infanteriebrigade, hat der Kaiser zum Generaladjutanten mit Belassung bei seinem Commando ernannt und befohlen, daß zur ehrenden Erinnerung an den Verstorbenen mehrere Regimenter, die seinen Namen führten, denselben beibehalten; andere haben denselben abzulegen. (Fr. Z.)

— Von der polnischen Grenze, 9. Febr. Nach so eben aus Warschau hier ange-

langten offiziellen Nachrichten fand gestern Nachmittags das Begräbniß des Feldmarschalls Paskevitch statt, welchem eine zahllose Menschenmenge von nah und fern beizuhnte. Die Leiche des Fürsten wurde aus der Schloßkapelle, wo sie seit dem 4. Febr. ruhte und dem Volke ausgestellt war, durch mehrere Straßen gefahren und vorläufig in der griechischen Kirche zur Dreieinigkeitsbegesetzt. Zahlreich war das Trauerpersonal, das dem Leichenwagen folgte und welchem 28 Offiziere mit eben so vielen Orden des Freiherrn und seinem kostbaren, reich geschmückten Feldherrnstab vorangingen. Auch das Leibpferd des Feldmarschalls folgte in Trauerhülle seinem Herrn. Die Generalität und die hohen Offiziere bildeten, nach dem von Generalmajor und Oberpolizeimeister v. Gorloff entworfenen Ceremonial, die neunte Abtheilung, und unter ihnen sah man den österr. General v. Barrot und den preussischen Oberst v. Bosse mit Gefolge. Auf gegebene Signale erfolgten drei Salven zur letzten Ehre des russischen Feldmarschalls. (A. Z.)

— Die Engländer beschäftigen sich kaum so lebhaft mit dem russischen Kriege, als mit der Möglichkeit, es könne Krieg mit Amerika geben. Nichts wäre in England weniger populär. Fast einstimmig rufen sie drüben: der Krieg mit Russland ist Kinderspiel gegen einen Krieg mit Amerika; woher sollen wir Baumwolle, woher Korn holen, wenn wir mit Amerika Handel kriegen? Wehe dem Minister, der uns mit Amerika überwürfe!

— Ein Schriftchen von Matthew in London wird in England fast verschlungen. Mit zahlreichen Beispielen beweist es die Behauptung, daß um der Versicherungssummen willen die Vergiftung in England im Großen getrieben werde. Es graunt einem, tief hineinzublicken. Fremde Speculanten, namentlich Chirurgen, versichern das Leben armer und wohlhabender Leute, machen sie bald stumm und stecken die Summe der geprellten Versicherungsanstalten in die Tasche. Der Nachweis der Prellerei und des Verbrechens ist meist sehr schwer und immer kostspielig; so triumphirt der Verbrecher. Es muß aber doch in England allerlei faul sein, daß sich die Versicherungsanstalten, diese unendlich wohlthätige Erfindung der neuern Zeit, so oft in Mördergruben verkehren können!

— Berlin. Die Gräfin Spaur, bekant durch ihre thätige Mitwirkung bei der Flucht des Papstes Pius IX. nach Gaeta, steht auf dem Punkte, sich nächstens zum viertenmale zu verheirathen. Ihr erster Gemahl war der Graf Straub, ihr zweiter Lord Dodwell, der ihr sein großes Vermögen hinterließ; der dritte war der bayerische Gesandte in Rom, Graf Spaur; ihr jetziger Bräutigam ist der preuß. Gesandte in Neapel, Baron Karl Kauniz.

— Frau Nauendorf in Berlin ist eine hübsche, muntere Frau und wohnt im dritten Stock eines hohen Hauses. Ihr Mann, der Werkführer in einer Fabrik, ist ausgegangen und sie sitzt am 5. Febr. an der Wiege ihres Kindes von 4 Wochen. Da klopf't's. Herein! Der Klempnergeselle Müller tritt ein und fragt nach Herrn Nauendorf. Der

ist ausgegangen, sagt die Frau. So erlauben Sie mir, ihn zu erwarten! — Gern! — Der Mann hat seine Cigarre und steht verlegen um sich; ein Messer fehlt ihm, die Spitze abzuschneiden. Frau N. holt's aus der Küche. Kaum hat er's, so packt er die Frau, wirft sie auf's Bett, schiebt wüthend nach ihr mit dem Messer und sucht sie unter dem Kissen zu ersticken. Die muthige Frau kommt wieder auf die Füße, fällt aber im Handgemeng auf den Boden, erhält an die zwanzig Stiche und Schnitte, bis das Messer zerbricht und — stellt sich tod. Der Mörder hält inne, lauscht auf den Athem, umsonst, die Frau ist tod. Nun eilt er in die Nebenstube, wo das Geld liegt; die Frau springt rasch auf, in den Vorfaal und pocht und ruft die Nachbarin um Hülfe, aber keiner hört sie als der Mörder. Mit dem Küchenbeil eilt er heraus, die Treppe hinunter; die Frau, aus zwanzig Wunden blutend, mit zerschmittenen, zerfesten Händen, wirft sich ihm entgegen und packt ihn, zwei Treppen rollt sie mit ihm hinunter und auf der dritten bleibt sie betäubt liegen. Der Mörder rafft sich auf und bahnt sich mit geschwungenem Beile durch die Menge den Weg und entkommt, um bald wieder gefast zu werden. Die Frau aber lebt und wird geheilt, trotz zahllosen Wunden, denn keine ist tödtlich, und sucht ihres Gleichen an Muth und Gegenwart des Geistes.

Kurz nach dieser That, Nachmittags um 3 Uhr fand die Confrontation des in Haft befindlichen Adolf Müller mit Nauendorf's Ehefrau in dessen Wohnung statt, wohin sich der Staatsanwalt begeben hatte. Wie die „Gerichts-Zeitung“ mittheilt, ist die Ermittlung durch zwei Landsteute des Müller erfolgt, welche in dem öffentlich bekant gemachten Signalement eine auffallende Aehnlichkeit mit ihrem Landsmann fanden und dessen Verhaftung veranlaßten. Müller habe, so berichtet die „Gerichts-Zeitung“ ferner, vorgestern Vormittag vor der Polizei ein Geständniß abgelegt, worauf er sofort zum Kriminal-Arrest abgeliefert worden. Das Blatt vermuthet, daß es derselbe Müller sey, der im Jahre 1851 oder 1852 in Königsberg in Pr. vor dem Schwurgericht unter der Anklage des versuchten Raubmords stand, aber von den Geschworenen nur der schweren Körperverletzung schuldig befunden und vom Gericht zu 2 1/2 Jahren Einstellung in eine Strassection verurtheilt wurde.

(Königin und Bürgersfrau.) In der eleganten Berliner Welt circulirt jetzt ein artiges Histröchen, das mit allerlei Zusätzen die Kunde durch die Stadt macht. Die einfache Thatsache ist folgende: Vor kurzer Zeit besuchte die Königin das Gerson'sche Geschäftsbüro und sah dort einen schönen Shawl, der ihre besondere Aufmerksamkeit erregte. Als die Königin jedoch den Preis von 1800 Thln. vernahm, schwankte sie in ihrem Entschlusse, den Shawl zu behalten und entfernte sich mit der Aeußerung: sie wolle zuvor Rücksprache mit dem Könige nehmen. Kaum hatte die Hand der ersten Frau im Lande sich von dem Prachtstück neuester Mode zurückgezogen, als schon eine andere Hand danach griff, die Hand einer Frau, deren Mann durch eine

Modenleidenschaft unserer jetzigen Männer reich geworden ist. Nicht schwankend in ihrem Entschlusse, sondern mit wenigen aber bestimmten Worten sagte sie: „Der Shawl gehört mir.“ Tags darauf schickte der König und verlangte den Shawl, der seiner Gemahlin so wohl gefallen habe. Herr Gerson sandte auf der Stelle zu Madame \*\*\* und erbot sich, um ein unbegreifliches Versehen eines seiner Commis wieder gut zu machen, ein Paar Hundert Thaler an dem Shawl verlieren zu wollen. Die reich gewordene Bürgerfrau erklärte jedoch eben so bestimmt, wie sie ihren Handel abgeschlossen, sie werde behalten, was sie einmal gekauft habe.“ Wie verlautet, soll die Königin, seit sie den Ansprüchen einer ihrer Unterthaninnen hat weichen müssen, nicht wieder bei Herrn Gerson gesehen worden seyn. — Der König, sagt man, habe, als er eine abschlägige Antwort erhalten, in seiner pikanten Weise erwidert: „Er freue sich, zu erfahren, daß seine Unterthanen mehr Geld hätten, als er.“

München, 8. Februar. Bei der letzten Lotto-Ziehung in Nürnberg sind so viele und beträchtliche Gewinne gemacht worden, daß der Verlust der Administration auf beinahe eine halbe Million geschätzt wird.

Kaiserslautern, 7. Februar. Unter unsere dießjährigen Fastnachtsfreunden dürfen wir ohne Bedenken auch die Ueberraschung eines hiesigen geachteten Bürgers, des Herrn Kaufmann Gut, rechnen, dem seine Frau Drillinge, alle drei gesunde und kräftige Buben, zur Welt brachte, und so die Zahl seiner Familienglieder (er hatte erst ein Kind) mit einem Mal verdoppelte. Die jungen Weltbürger, durch verschiedenfarbige Halsbändchen vor dem Verwecheln gesichert, nehmen sich in ihrer gemeinsamen Wiege gar drollig aus, wenn sie, zwei oben und eins unten, aus den Küssen die Köpfechen herausstrecken. Alle Basen und Nachbarinnen sind vollauf mit Herrichtung der natürlich jetzt nicht ausreichenden Kleider und sonstigen Bedürfnisse beschäftigt. Die Mutter befindet sich, wie wir hören, den Verhältnissen nach ganz wohl. Seit Menschengedenken, ist dieß die erste Geburt von Drillingen in unserer Stadt.

Ein Deutscher in Californien ritt vor Kurzem von St. Francisco über Land. Noch hatte er die letzten Häuser der Stadt nicht hinter sich, als in seiner nächsten Nähe ein Schuß krachte und eine Kugel dicht an ihm vorüberflog. Rasch warf der Reiter sein Pferd nach der Richtung herum, in der die Kugel gekommen war, und sah einen Mann stehen, auf den er sofort lossprenge. An gekommen bei ihm, der ruhig stehen geblieben war, erhob sich folgendes Zwiegespräch: „Sie haben mich geschossen?“ „Ja.“ „Und warum?“ „Das Pferd, welches Sie da reiten, ist mir vorgestern gestohlen worden.“ „Sie irren. Ich besitze mein Pferd bereits seit 3 Jahren und habe es gekauft.“ — „Ah das ist etwas anderes! Ich sehe auch jetzt, daß ich mich geirrt habe. Verdammte Aehnlichkeit! Es thut mir leid, einen Gentleman vielleicht incommodirt zu haben. Wollen Sie ein Glas Wein mit mir trinken?“ — „Sehr gern.“ Und die Weiden,



aus denen kurz vorher bei einem Haas Mörder und Opfer geworden, begaben sich einträchtig nach dem nächsten Wirthshause und trennten sich nach vollzogener Ceremonie des Weintrinkens als die besten Freunde.

Im Monat Januar d. J. wurden auf der württ. Eisenbahn 113,351 Personen (10,897 mehr als im Januar 1855) und 426,097 Ctr. Güter (35,767 Ctr. mehr als im Januar 1855) befördert und dafür 194,734 fl. 34 kr. eingenommen. Da im Januar 1855 nur 172,923 fl. 13 kr. eingenommen worden waren, so betrug die Mehreinnahme 21,811 fl. 21 kr.

Unsere vaterländischen Rübenzucker-Fabriken haben auch in der letztverfloffenen viermonatlichen Abrechnungsperiode ein äußerst günstiges Produktions-Resultat geliefert. Die von ihnen verarbeitete Rübenmasse wird immerhin 130,000 Centner betragen, woraus nahezu über 20,000 Ctr. Zucker erzeugt worden seyn dürften, welche eine Steuer von etwa 140,000 fl. abwerfen werden. Die erst vor Kurzem in Betrieb gesetzte, neu errichtete Zuckerrfabrik in Heilbronn hat an Produktionskraft bereits die andern beinahe erreicht.

Stuttgart, 13. Febr. Am 12. d. M. Nachts 9 Uhr geriethen fünf Bursche auf dem Geradstetter Hof, D.-A. Schornborn, wegen einem Mädchen in Streit. Einer derselben zog ein Messer und verfezte seinem Gegner einen Stich, worauf der Tod alsbald erfolgte.

Stuttgart, 10. Febr. Hier hält sich gegenwärtig ein englischer Sonderling auf, dessen Spleen humoristischer Art ist, dem es in Deutschland ganz besonders zu gefallen scheint und der hier in den Kreisen des Hoftheaters, auf dem er auch schon aufgetreten ist, wie es scheint, wohlgeht. Er wollte, wie er öffentlich erklärte, nach der Krimgen gehen. Der Spas — denn nur um sich und Andern Spas zu machen, scheint er zu leben — ist ihm verborben worden. Sein Name ist Sir William Foe, Baronet. Er hat bereits, ehe er hieher kam, durch allerlei lustige, poffenhafte Abenteuer in Hamburg, Dresden u. sich eine Art Berühmtheit zu verschaffen gewußt. In Dresden trieb er lange sein närrisches Wesen; auch dort ist er auf dem Hoftheater „in Englisch“ aufgetreten. Man erzählt von dort, und er selbst thut es, wie er in jugendlichem Uebermuth mit vier Pferden, eins vor das andere gespannt, die engen Gäßchen, durch die kein Wagen fahren darf, peitschenknallend fuhr, und dann der Polizei unter die Nase lachend keine Strafe zahlte. Ungewöhnlich groß und schlank, wie er ist, liebte er auf einem kleinen Pony zu reiten, während ein Zwerg von Fokey auf einem mächtigen Schwimel folgte, der so dick war, daß dem armen Kleinen die Beine wagrecht vom Leibe standen, da sie zu kurz waren, den breiten Rücken des feisten Rosses zu umspannen. Wo er auftritt, auf der Bühne, oder, zum Intermezzo in Konzerten, wie hier in dem der Rosa Kastner, oder in Soiréen, wie im Hotel Marquardt, spielt er in der Regel sich und erzählt

mit trockenem Humor und eingestreuten deutschen Brocken seine spaßhaften Abenteuer — ein lebendiges Stück merry Old England (lustiges Alt-England). Mit der Kunst haben seine Poffen natürlich Nichts gemein. In Dresden erregte er in einer Scene, wo der Wirth einem Eindringling droht, auf die Polizei zu schicken, wenn er sein Haus nicht verlasse, große Heiterkeit durch den improvisirten Ausruf, den er mit unnachahmlich em Phlegma zur Antwort gab: „D, die Polizei kennt mich schon!“ Hier ist er mit der heiligen Hermandad bis jetzt noch nicht in Conflict gekommen. (U. Schn.)

B a d n a n g.

### Lanz-Unterricht.

Nachdem ich nun meinen Unterricht begonnen habe, zeige ich dem sehr verehrlichen Publikum Badnangs und der Umgegend hiemit an, daß ich noch verschiedene Stunden frei habe, und also denjenigen, welche nicht nur die gewöhnlichen deutschen Tänze, sondern auch die neuesten **Française, Varsoviene, Polonaise etc.** erlernen wollen, hierzu Gelegenheit geboten ist.

Zu zahlreicher Betheiligung lade ich mit der Bemerkung höflichst ein, daß sich mein Aufenthalt in hiesiger Stadt nur bis Ostern erstreckt.

Den 14. Februar 1856.

Lanz- und Auslandslehrer  
**Forkmann.**

Samstag



Engel.

Badnang. Naturalienpreise v. 13. Febr. 1856.

| Fruchtgattungen.         | Höchste. |     | Mittl. |     | Niederk. |     |
|--------------------------|----------|-----|--------|-----|----------|-----|
|                          | fl.      | fr. | fl.    | fr. | fl.      | fr. |
| 1 Scheffel Kernen . . .  | —        | —   | —      | —   | —        | —   |
| „ Dinkel . . .           | 8        | 20  | 7      | 58  | 7        | 24  |
| „ Roggen . . .           | —        | —   | —      | —   | —        | —   |
| „ Weizen . . .           | —        | —   | —      | —   | —        | —   |
| „ Gemischtes . . .       | —        | —   | —      | —   | —        | —   |
| „ Gerste . . .           | —        | —   | 10     | 40  | —        | —   |
| „ Einkorn . . .          | —        | —   | —      | —   | —        | —   |
| „ Haber . . .            | 5        | 27  | 5      | 10  | 4        | 48  |
| 1 Simri Welschkorn . . . | —        | —   | —      | —   | —        | —   |
| „ Ackerbohnen . . .      | —        | —   | —      | —   | —        | —   |
| „ Wicken . . .           | —        | —   | —      | —   | —        | —   |
| „ Erbsen . . .           | —        | —   | —      | —   | —        | —   |
| „ Linsen . . .           | —        | —   | —      | —   | —        | —   |
| „ Kartoffeln . . .       | —        | —   | —      | —   | —        | —   |

Verkauft wurde für 1316 fl. 9 fr.

8 Pfund gutes Kernbrod . . . . . 28 fr.  
Gewicht eines Kreuzerweds . . . . . 6 Loth.

Badnang, redigirt, gedruckt und verlegt von J. Berthold.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Bezugspreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Baltingen, Weinsberg, Welzheim etc.

# Der Murthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

Nro. 15. Dienstag den 19. Februar 1856.

### Öffentliche Bekanntmachungen.

Badnang. Den Gemeindebehörden wird nachstehender Ministerial-Erlaß zur Kenntniß gebracht. Den Ortsbehörden Badnang, Großspach, Sulzbach, Großlörach, Murrhardt, Unterweissach und Althütte werden die Zeichnungen zukommen, welche in den Gemeinde-Registaturen sorgfältig aufzubewahren sind. Den 18. Februar 1856. Königl. Oberamt. Hörner.

### Abschrift Erlasses des Ministeriums des Innern an die vier Kreis-Regierungen, d.d. 17. Januar 1856. Nro. 4585/1855.

Unter Bezugnahme auf den Erlaß vom 18. August v. J., betreffend die Form der Landes- und Oberamts-Grenzstöcke, Wegweiser und Ortstafeln, werden der Kreisregierung Abdrücke zur angemessenen Vertheilung an die K. Oberämter mit nachfolgenden Weisungen und Bemerkungen zugesandt:

1) Bei vorkommender Anfertigung neuer Oberamts-Grenzstöcke, Wegweiser oder Ortstafeln haben sich die betreffenden Amtskörperschaften und Gemeinden genau an die in den Abdrücken angegebene Form und Dimensionen der Stöcke und Tafeln zu halten, wobei die Verwendung des dauerhaftern Eichenholzes von selbst im Interesse der Gemeinden liegt.

2) Insbesondere ist auf einen schönen und dauerhaften dreimaligen Anstrich zu sehen, dessen Farben den auf dem Abdruck dargestellten genau entsprechen. Zu dem letzten Anstrich der weißen Tafeln sollte nur feinstes Bleiweiß oder Kremnitzer-Weiß, in altem gereinigtem Mohnöl abgerieben, verwendet und bei der rothen Farbe zum Grundieren Rennig und zum zweiten und dritten Anstrich nur Zinnober (ohne Beimischung von Englischroth oder Hausroth) genommen werden.

Den Gemeinden ist zu empfehlen, für die Haltbarkeit des Anstrichs von dem Verfertiger eine dreijährige Garantie zu bedingen.

3) Die Schrift ist die einfache lateinische in der seither vorgeschriebenen Form und Größe, jedoch mit Weglassung aller überflüssigen Schnörkel, wie sie z. B. von dem Lithographen in dem Wort „Pfarrdorf“ im Abdruck angebracht sind.

Auf den Oberamts-Grenzstafeln ist die Bezeichnung des Kreises wegzulassen und (wie auf dem Abdruck) nur das Oberamt zu bezeichnen.

Bei den Wegweisern ist das seither gewöhnlich gebrauchte Wort „Nach“ wegzulassen; im Uebrigen bleibt es bei der diesfälligen Vorschrift der Verordnung vom 9. Septbr. 1825, wonach das nächste Dorf und der nächste bedeutende Ort (oder, im Fall sich die Straße verzweigt, die beiden nächsten bedeutenderen Orte und Städte) anzuschreiben sind.

Wenn an einem Wegweiser drei oder vier Arme angebracht werden müssen, so sind letztere nicht in gleicher Höhe, sondern unmittelbar unter dem ersten und zweiten Arm anzubringen.

Die Schrift der Ortstafeln ist derart einzurichten, daß der Name des Orts größer und deutlicher in die Augen fallend geschrieben ist, als der übrige Theil der Aufschrift.

Bei Oberamtsstädten bleibt, wie sich von selbst versteht, die Bezeichnung des Oberamts weg und die Aufschrift lautet einfach: „Oberamtsstadt.“